

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick über das 5. Buch der Metamorphosen Ovids	2
2. Der Mythos vom Raub der Proserpina bei dem griechischen Dichter Homer.....	3
3. Der Mythos vom Raub der Proserpina in den Metamorphosen	4
4. Interpretation der Szene des Raubes, Met.5, V.385-396.....	6
5. Die Rezeption des Mythos und seine mögliche didaktische Umsetzung in der Schule (Jahrgangsstufe 10).....	8
6. Literaturverzeichnis.....	16

1. Überblick über das 5. Buch der Metamorphosen Ovids

Im ersten Teil (Perseusteil) des fünften Buches wird eine längere Kampfszene geschildert, die „Saalschlacht“¹ bei der Hochzeit des Perseus. Perseus schafft es schließlich mit Hilfe des Medusenhauptes seine Gegner zu überwinden und versteinert sie. Daraufhin begibt sich seine Halbschwester Minerva auf den Helikon zu den Musen, denn sie hat von einer neuen Quelle auf dem Musenberg gehört, entsprungen aus dem Hufschlag des Flügelrosses Pegasus. Auf dem Musenberg angekommen, betrachtet Minerva staunend die schöne Landschaft und nennt die Musen glücklich wegen ihrer künstlerischen Tätigkeit und ihres Wohnortes. Hier beginnt der zweite Teil des fünften Buches (Musenteil)², der die längste und verwickeltste Rahmenerzählung der Metamorphosen enthält: eine Muse (anonym) reagiert auf die Glücklichpreisung der Minerva mit einer längeren Erzählung als *mise en abyme*³ der ersten Metamorphosenpentade⁴. Der Musenteil ist besonders kunstvoll verschachtelt durch die Technik der Rahmen- und Binnenerzählung. Es lassen sich fünf „Stimmen“ vernehmen: Stimme 1 ist Ovid als Hauptnarrator der Metamorphosen selbst, Stimme 2 ist eine anonyme Muse, die der Minerva die Geschichte von König Pyreneus erzählt, der ihr und ihren Schwestern Gewalt anzutun versucht. Dann meldet sich wieder Stimme 1, also Ovid, und stellt die in Elstern verwandelten neun Töchter des Pieros vor, woraufhin Stimme 2 (die anonyme Muse), um die Metamorphose zu erklären, von dem Gesangswettbewerb der Musen mit den Pieriden berichtet: Die Pieriden haben laut der Muse in ihrem Lied eine Gigantomachie dargeboten und zu Unrecht die Gegner der Götter gelobt. Nun schaltet sich Stimme 1 wieder ein und teilt mit, dass Minerva nun das Lied der Musen habe hören wollen und dass Kalliope die Sängerin gewesen sei. Das Lied der Kalliope wird wörtlich zitiert und somit kommt Stimme 3 zu Wort. Sie berichtet

¹ Vgl. Bömer, F.: P. Ovidius Naso, Metamorphosen: Kommentar, Bd.2, Heidelberg 1976, S. 231.

² Vgl. Bartenbach, A.: Motiv- und Erzählstruktur in Ovids Metamorphosen, Frankfurt am Main, 1990, S. 7 (Einteilung).

³ *Mise en abyme* (dt. Spiegelung): eine von André Gide eingeführte Bezeichnung für eine dem Spiel im Spiel des Dramas entsprechende Technik der Rahmenerzählung (erzählerischer Kunstgriff), bei der die gerahmte Binnenerzählung selbstreflexiv Widerspiegelung der Rahmenerzählung ist (Vgl. Müller Jan-Dirk (Hrsg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Berlin/New York 2003, Bd. 3, S. 145).

⁴ Vgl. Holzberg, N.: Ovids Metamorphosen, München 2007, S. 54-57.

ausführlich über den Raub der Proserpina, und in diesen Mythos ist noch eine weiterer eingelegt, der von Stimme 4 vorgetragen wird, der Nymphe Arethusa. Diese berichtet, dass sie beim Baden in einer Quelle aus der Wassertiefe ein Murmeln gehört hat, die Stimme des Flussgottes Alpheus (Stimme 5), vor dem sie floh und der sich erst dann wieder mit ihr vereinen konnte, als Diana sie in Wasser verwandelt hat und er seine menschliche Gestalt abgelegt hat⁵. Um Klarheit zu schaffen über die komplizierten Verschachtelungen des fünften Buches, sei folgendes Schema nach Holzberg 2007 gegeben:

Buch 5:

- 1-249 Perseus und Andromeda (Perseusteil)
- 250-678 Musen und Pieriden (Musenteil)
- (1) 250-268 Minerva kommt zu den Musen
- (2) 269-293 Erzählerin Muse: Pyreneus
- (1) 294-300a Minerva staunt über die Sprechfertigkeit der Elstern
- (2) 300b-334 Erzählerin Muse: Wettstreit Musen/Pieriden (I)
- (1) 335f. Minerva bittet um Bericht über das Musenlied
- (2) 337-340 Erzählerin Muse: Wettstreit Musen/Pieriden (II)
- (3) 385-408 Erzählerin Kalliope: Raub der Proserpina
- (4) 577-641 Erzählerin Arethusa: Arethusa und Alpheus
- (5) 599f. Stimme Alpheus: "Quo properas Arethusa..?"
- (2) 662-678 Erzählerin Muse: Wettstreit Musen/Pieriden (III)⁶

2. Der Mythos vom Raub der Proserpina bei dem griechischen Dichter Homer

Dem in den Metamorphosen erzählten Mythos vom Raub der Proserpina liegt der Hymnos „An Demeter“ von Homer zugrunde: Persephone (Proserpina) ist die Tochter der Demeter (Ceres), der Göttin des Ackerbaus und des Getreides. Als sie mit Gespielinnen auf einer Wiese Blumen pflückt, wird sie mit der Zustimmung ihres Vaters Zeus (Jupiter) von Hades (Pluto) geraubt und auf einem Viergespann in die Unterwelt entführt. Verzweifelt irrt nun Demeter auf der Suche nach ihrer Tochter überall umher, bis sie einen Hinweis auf den Räuber erhält. Daraufhin lässt

⁵ Vgl. Holzberg, N.: Ovids Metamorphosen, München 2007, S. 56.

⁶ Vgl. Holzberg, N.: Ovids Metamorphosen, München 2007, S. 54. Anm.: Die Zahlen in () stellen die „Stimmen“ dar.

sie keine Saaten mehr wachsen, bis Zeus ihre Tochter aus der Unterwelt holen lässt. Die von Hermes an die Oberwelt geleitete Persephone hat jedoch während ihres Aufenthaltes im Schattenreich Granatapfelkerne gegessen, sodass sie an die Unterwelt gebunden bleibt. Durch die Vermittlung des Zeus kommt es schließlich zur Einigung über den abwechselnden Aufenthalt Persephones bei ihrer Mutter auf der Erde und ihrem Räuber und Gatten in der Unterwelt⁷.

3. Der Mythos vom Raub der Proserpina in den Metamorphosen

Ausgangssituation ist der Wettkampf zwischen den Musen und den Pieriden, bei dem die Muse Kalliope auserkoren wird, für die anderen beim Wettkampf anzutreten. Sie stimmt ein Loblied (Hymnos) auf Ceres an, das den berühmten Mythos vom Raub der Proserpina einleitet. Das Loblied (V. 345-571) lässt sich in folgende Teile untergliedern:

V. 346-358:

Kalliope berichtet von dem Giganten Typhoeus, der unter der gewaltigen Masse der Insel Trinacris (Sizilien) bedrängt wird, da er es gewagt hat, sich einen Sitz im Himmel zu erhoffen; Typhoeus versucht sich gegen die Erdmassen zu stemmen und verursacht damit ein Erdbeben. Der König der Unterwelt (Pluto) fürchtet, dass durch diese Beben Risse in der Erde entstehen und die Schatten durch eindringendes Licht erschreckt werden könnten. Daher begibt er sich auf eine Inspektionsfahrt um die Insel.

V. 359-437: Reise (Inspektionsfahrt) des Pluto und Raub der Proserpina

Pluto wird beim Umherschweifen auf der Insel von Venus gesehen, die nun ihren Sohn Cupido beauftragt, einen Pfeil in Plutos Brust zu schießen, damit er sich in Proserpina (Tochter der Ceres) verliebt, denn sie möchte ihr Herrschaftsgebiet von Himmel und Erde auf die Unterwelt erweitern. Cupido führt Venus' Auftrag aus

⁷ Vgl.: Walther, L: Antike Mythen und ihre Rezeption, ein Lexikon, Leipzig 2003, S. 201-210.

und schießt seinen Liebespfeil auf Pluto, der sogleich seine Wirkung entfalten soll. Pluto wird liebestoll und als er Proserpina beim Blumenpflücken mit Gefährtinnen in einem Hain entdeckt, begehrt er sie sogleich und entführt sie in die Unterwelt. Dabei versucht die Nymphe Cyane ihm den Weg zu versperren, jedoch ohne Erfolg und verflüchtigt sich zu Wasser.

V. 438-486: Reise (Suche) der Ceres

Ceres macht sich nun auf die Suche nach ihrer Tochter und begegnet dabei einer alten Frau, die ihr einen Trank verabreicht, der mit Gerstenraupen bestreut ist. In der Hütte der Alten wird sie von einem kleinen Jungen beleidigt und übergießt ihn daraufhin mit dem Trank und der Junge wird in eine Eidechse verwandelt. Schließlich kehrt sie verzweifelt nach Sizilien zurück und kommt an der Quelle der verwandelten Cyane vorbei, die ihr ein Zeichen gibt: Sie zeigt Ceres Proserpinas Gürtel, der ihr beim Raub entglitten war, an der Wasseroberfläche. Ceres wird wütend und bestraft folglich Sizilien mit Unfruchtbarkeit und lässt die Saaten verderben.

V. 487-550: Arethusa

Die Nymphe Arethusa erhebt sich aus ihrer Quelle auf der Insel Ortygia und bittet Ceres um Gnade für Sizilien. Des Weiteren erzählt sie, dass sie unterirdisch von Elis nach Ortygia gelangt ist und dabei Proserpina in der Unterwelt gesehen habe, die nun die Gemahlin des Pluto ist. Ceres macht sich nun auf zu Jupiter, Proserpinas Vater, und bittet ihn um die Scheidung von Pluto, denn sie will keinen Räuber zum Gemahl für ihre Tochter. Jupiter erlaubt die Scheidung unter einer Bedingung: Proserpina darf in der Unterwelt nichts gegessen haben. Jedoch hat Proserpina Granatapfelkerne verzehrt und wurde dabei von Ascalaphus gesehen, der sie anzeigt und ihr somit die Rückkehr auf die Erde verwehrt.

V. 564-571: Ende der Proserpinageschichte

Jupiter findet als Mittler im Streit zwischen Bruder und Schwester einen fairen Kompromiss, er macht Proserpina zu einem Wesen, das beiden Reichen gemeinsam angehört und sie verbringt nun eine Hälfte des Jahres bei ihrer Mutter, die andere bei ihrem Gemahl; dabei wandelt sie stets ihr Aussehen, mal ist sie heiter, mal traurig.

4. Interpretation der Szene des Raubes, Met.5, V.385-396

Haud procul Hennaeis lacus est a moenibus altae, 385
nomine Pergus, aquae: non illo plura Caystros
carmina cynorum labentibus edit in undis.
silva coronat aquas cingens latus omne suisque
frondibus ut velo Phoebos submovet ictus;
frigora dant rami, Tyrios humus umida flores: 390
perpetuum ver est. quo dum Proserpina luco
ludit et aut violas aut candida lilia carpit,
dumque puellari studio calathosque sinumque
inplet et aequales certat superare legendo,
paene simul visa est dilectaque raptaque Diti: 395
usque adeo est properatus amor⁸.

Die Beschreibung der Szenerie beginnt mit einer Ekphrasis vom Typ „est locus“(vgl. V. 346) *lacus est* (V. 385)⁹. Bei der Beschreibung der Landschaft um die Stadt Henna handelt es sich nicht um eine wirkliche Darstellung der natürlichen Gegebenheiten, sondern um den literarischen Topos der stereotypen schönen Landschaft, dem so genannten *locus amoenus*. Ovid greift hier eine Tradition auf, die auf die Hirtenpoesie des Theokrit zurückgeht¹⁰. Auch in der bukolischen Dichtung Vergils finden sich derartige Landschaftsbeschreibungen, die beim Lesen sofort ein Bild im Kopf entstehen lassen. Zu einem *locus amoenus* gehören typischerweise folgende Attribute: ein See, der von einem Wald oder Hain umkränzt ist, Kühle, Schatten, eine Blumenwiese und manchmal Vogelgesang, wie in eben dieser Szene der Gesang der Schwäne, der einen „extra touch of grace“¹¹ bewirkt. Ovid vergleicht die Schwäne auf dem See Pergus mit den Schwänen auf dem Fluss Caystros (vgl. Buch 2, V. 252) und demonstriert damit seine literarische Bildung, denn Homer erwähnt den Caystros bereits als einen beliebten Aufenthaltsort für Schwäne in der Ilias (2.459-63). Zudem herrscht an dem *locus amoenus* ewiger Frühling: *perpetuum ver est* (V. 391). Auch im goldenen Zeitalter

⁸ Vgl. Anderson, W. S.: Ovidius: Metamorphoses, Leipzig 1977, S. 114-115.

⁹ Vgl. Bömer, F.: P.Ovidius Naso, Metamorphosen: Kommentar. Bd.2, Heidelberg 1976, S. 325.

¹⁰Vgl. Hinds, S.: The Metamorphosis of Persephone, Cambridge 1987, S. 26.

¹¹Vgl. Hinds, S.: The Metamorphosis of Persephone, Cambridge 1987, S. 26.

herrschte ewiger Frühling, denn Ovid schreibt selbst im ersten Buch: *ver erat aeternum* (V. 107). Es handelt sich hierbei wieder um eine literarisch-mythologische Tradition, die auch in dem Werk *Georgica* von Vergil anzutreffen ist, wenn er Italien idealisiert: *hic ver assiduum* (Buch 2, 149)¹². Betrachtet man in diesem Abschnitt das Erzähltempo, fällt auf, dass es im Vergleich zu beispielsweise Met. 5.379-384, wo eine schnelle Handlungsabfolge in einer ununterbrochenen Versperiode von 5 Zeilen ausgedrückt wird, sehr langsam ist. Denn die Beschreibung des *locus amoenus* erfolgt Stück für Stück in recht kurzen Sätzen, was den Erzählfluss verlangsamt. Fondermann bemerkt hierzu: „Deutlich empfindet man hier zwischen dem Schuss des Pfeiles und der Ortsschilderung einen Bruch im Erzählfluss durch den abrupten Schauplatzwechsel. Sind ansonsten die Übergänge zwischen den von den *Metamorphosen* aneinandergereihten Mythen einfallsreich gestaltet, gibt sich der Text hier keinerlei Mühe, die Fuge zu verdecken“¹³. Zudem stellt Fondermann fest, dass die Wirkung der Schauplatzschilderung in zweierlei Hinsicht beträchtlich ist, denn erstens gewinnt die Passage dadurch eine gewisse szenische Autarkie innerhalb der umgebenden Erzählung durch Abschließung nach vorn, vergleichbar dem Effekt, den ein mit jedem neuen Akt vollzogener Schauplatzwechsel auf der Bühne haben kann. Und zweitens lässt die Bewegung der Figuren vor einem sorgfältig und plastisch geschilderten, unbewegten Hintergrund eine Art von „Guckkasten“-Eindruck entstehen, wie bei der Betrachtung einer Marionettenbühne oder eines Gemäldes, das durch gewissenhafte Ausmalung sowohl des Vordergrundes als auch des Hintergrundes für den Betrachter eine subjektiv als größer empfundene Tiefe erhält¹⁴. Ab Vers 391, wenn Proserpina das erste Mal in der Szenerie erwähnt wird, beschleunigt sich das Erzähltempo wieder. In nur einer langen ununterbrochenen Versperiode von 5 Zeilen beschreibt Ovid, wie Proserpina Blumen pflückt und von Pluto, dem Gott der Unterwelt, gesehen, begehrt und geraubt wird „*paene simul visa est dilectaque raptaque Diti*“. Dadurch wird dem Leser die Schnelligkeit und vor allem das

¹² Vgl. Hinds, S.: *The Metamorphosis of Persephone*, Cambridge 1987, S. 28.

¹³ Fondermann, P.: *Kino im Kopf: Zur Visualisierung des Mythos in den „Metamorphosen“ Ovids*, Göttingen 2008, S. 38.

¹⁴ Vgl. Fondermann, P.: *Kino im Kopf: Zur Visualisierung des Mythos in den „Metamorphosen“ Ovids*, Göttingen 2008, S. 38.

Plötzliche und Unerwartete des Geschehens verdeutlicht.

5. Die Rezeption des Mythos und seine mögliche didaktische Umsetzung in der Schule (Jahrgangsstufe 10)

Wirft man einen Blick in sämtliche Schulausgaben, die die Metamorphosen Ovids zum Thema haben, fällt auf, dass bisher in keiner Ausgabe, außer in der ganz neuen Ausgabe *Ovid-Metamorphosen*, Reihe „Latein Kreativ“(2007) von Rudolph Hennebühl der Mythos vom Raub der Proserpina behandelt wird. Da drängt sich die Frage auf, warum das so ist, denn dieser Mythos wird von Ovid sogar zweimal erzählt, einmal in den Metamorphosen und einmal in den später erschienenen *Fasti* (Buch IV), einem römischen Festtagskalender, der über die Herkunft der Festtage, der damit verbundenen Bräuche sowie über die zu den Tierkreiszeichen gehörenden Mythen informiert¹⁵. Aus diesem Grund bietet sich neben der Besprechung eines Rezeptionsbeispiels (siehe unten) ein Vergleich der beiden Textstellen meines Erachtens sehr gut an, um mit den Schülern Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Sprache und Darstellungsweise herauszuarbeiten und die Kenntnis des Mythos zu vertiefen. Hierzu betrachte man folgende Textstelle aus den *Fasten*, die die Szene des Raubes schildert:

Fasti, IV. Buch, V. 425-446

filia, consuetis ut erat comitata puellis, 425
errabat nudo per sua prata pede.
valle sub umbrosa locus est aspergine multa
uvidus ex alto desilientis aquae.
tot fuerant illic, quot habet natura, colores,
pictaque dissimili flore nitebat humus. 430
quam simul aspexit, 'comites, accedite' dixit
'et mecum plenos flore referte sinus.'
praeda puellares animos prolectat inanis,
et non sentitur sedulitate labor.

¹⁵Vgl. Holzberg, N. (Hrsg): P.Ovidius Naso, *Fasti*: lateinisch und deutsch, Düsseldorf/Zürich 2001, S. 347.

haec implet lento calathos e vimine nexos, 435
 haec gremium, laxos degravat illa sinus;
 illa legit calthas, huic sunt violaria curae,
 illa papavereas subsecat ungue comas;
 has, hyacinthe, tenes; illas, amarante, moraris;
 pars thyma, pars rhoean et meliloton amat; 440
 plurima lecta rosa est, sunt et sine nomine flores:
 ipsa crocos tenues liliaque alba legit.
 carpenti studio paulatim longius itur,
 et dominam casu nulla secuta comes.
 hanc videt et visam patruus velociter aufert 445
 regnaque caeruleis in sua portat equis.

Quer durch die heimischen Auen lief barfuß da ihre Tochter¹⁶,
 Mit ihr die Mädchenschar, die immer auch sonst bei ihr war.
 Tief im schattigen Tal liegt ein Platz; er ist feucht, weil das Wasser,
 Das von der Höhe herab stets sich ergießt, ihn besprüht.
 Dort erstrahlten sämtliche Farben, die die Natur hat;
 Blumen verschiedenster Art machten den Erdboden bunt.
 Als sie ihn sah, da rief sie: „Herbei ihr Gespielinnen, füllt mit
 Blumen das Kleid, und nach Haus tragt sie zusammen mit mir!“
 Wertlose Beute ist’s, doch sie erfreut die Herzen der Mädchen;
 Über dem Eifer vergisst jede die Mühe dabei.
 Die füllt den Korb aus biegsamem Weidenflechtwerk, den Schoß füllt
 Diese, den lockeren Bausch ihres Gewandes füllt die.
 Die dort pflückt Goldblumen, die sucht eifrig nach Veilchen, mit ihrem
 Fingernagel trennt die Mohnblüten ab vom Stiel.
 Die fesselst du Hyazinth, und du Amarantus, hältst die auf;
 Steinklee mag die, wilden Mohn die dort, den Thymian die.
 Hauptsächlich sammeln sie Rosen, doch gibt’s da auch Blumen, die ohne
 Namen sind. Sie pflückt für sich Krokus und Lilien nur.
 Während sie eifrig sammelt, schreitet sie weiter und weiter;
 Zufällig war aus der Schar keine der Herrin gefolgt.
 Da erblickt sie der Bruder des Vaters und raubt sie sich eilends,
 Führt sie auf dunklem Gespann mit sich hinab in sein Reich¹⁷.

¹⁶ Gemeint ist die Tochter der Ceres, also Proserpina.

¹⁷ Holzberg, N. (Hrsg): P.Ovidius Naso, Fasti: lateinisch und deutsch, Düsseldorf/Zürich 2001, S. 172-173.

Nach einer vorhergehenden genauen Übersetzung und Besprechung der entsprechenden Textstelle aus den Metamorphosen (s.o.)¹⁸ ließen sich folgende Arbeitsaufträge an die Schüler erteilen:

1. Lesen Sie zunächst die deutsche Übersetzung der Textstelle aus den Fasten und vergleichen Sie sie inhaltlich, indem Sie eine kurze Gliederung erstellen, mit der bereits gelesenen Stelle aus den Metamorphosen!

Die Stelle aus den Metamorphosen ließe sich inhaltlich folgendermaßen gliedern:

V. 385-391: Beschreibung des Sees Pergus und der Umgebung (Blumen, Wasser, Schwäne, Schatten, Feuchtigkeit)

V. 391-394: Proserpina und ihre Freundinnen spielen dort und pflücken Blumen.

V. 395-396: Pluto raubt Proserpina.

In den Fasti:

V. 425-426: Proserpina betritt mit ihren Freundinnen die Szenerie

V. 427-430: Beschreibung der Szenerie (Blumen, Wasserfall, Schatten, Feuchtigkeit)

V. 431-434: Proserpina fordert die Freundinnen zum Blumenpflücken auf und sie machen sich an die Arbeit.

V. 435-442: Das Blumenpflücken (Blumenkatalog)

V. 443-444: Proserpina entfernt sich im Eifer des Pflückens von ihren Freundinnen.

V. 445-446: Der Raub und die Entführung in die Unterwelt.

2. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede (Proportionen, themat. Struktur der Erzählung, Versmaß) lassen sich anhand der Gliederung bei den beiden Stellen ausmachen?

Die Stelle in den Metamorphosen beginnt mit der Beschreibung des *locus amoenus*

¹⁸ Diesen Arbeitsauftrag (Übersetzung) könnte man als Hausaufgabe erteilen, wobei die Besprechung und Verbesserung in der Unterrichtsstunde geleistet werden muss.

und erst danach erscheint Proserpina, wobei nicht erzählt wird, wie sie an den Ort gelangt ist, sie ist einfach plötzlich da. Im Gegensatz dazu läuft Proserpina in den Fasti erst durch die heimischen Auen und dann wird der *locus amoenus* beschrieben, den sie beim Spaziergehen quasi entdeckt. Die Beschreibung des Ortes ist bei beiden Stellen sehr ähnlich, nur fällt auf, dass sie in den Metamorphosen genau doppelt so lang ist, nämlich 6 Verse (V. 385-391). Hierauf folgt bei beiden Stellen das Blumenpflücken, das in den Fasti mit 8 Versen (V. 435-442) im Gegensatz zu den Metamorphosen mit 4 Versen (V. 391-394) sehr detailliert dargestellt wird. Der darauf folgende Raub, der die Szene abschließt, wird bei beiden Stellen in nur 2 Versen abgehandelt, was das Plötzliche und Unerwartete des Geschehens unterstreicht. In den Fasti jedoch wird des weiteren erzählt, wie sich Proserpina von ihren Gefährtinnen beim Blumenpflücken entfernt, was es Pluto besonders einfach macht sie zu rauben und zudem wird noch erwähnt, dass er sie in die Unterwelt entführt. Das wird in den Metamorphosen erst wesentlich später (V.423-424) berichtet. Insgesamt kann man feststellen, dass die Stelle in den Fasti bedingt durch den langen Blumenkatalog in etwa doppelt so lang ist, wie die Parallelstelle in den Metamorphosen. Bei der Untersuchung des Metrums sollten die Schüler herausfinden, dass die Fasti in elegischen Distichen verfasst sind und die Metamorphosen in Hexametern.

3. Wie wird der *locus amoenus* dargestellt im Vergleich zur Parallelstelle in den Metamorphosen?

Die Beschreibung des *locus amoenus* erfolgt bei beiden Stellen mit fast den gleichen Attributen: es plätschert Wasser, einmal in Form eines Sees *lacus(..)nomine Pergus* (Met.), einmal in Form eines Wasserfalls *...ex alto desilientis aquae* (Fasti), am Boden wachsen Blumen: *...,Tyrios humus umida flores* (Met.) und *pictaque dissimili flore nitebat humus* (Fasti),es ist schattig: in den Met. spendet der Wald mit seinem Laub, der den See umkränzt, Schatten: *silva coronat aquas cingens latus omne suisque frondibus ut velo Phoebeos submovet ictus*. In den Fasti wird lediglich von einem schattigen Tal gesprochen: *valle sub umbrosa locus est...* Außerdem ist es feucht: *...humus umida..*(Met.) und *locus est... uvidus* (Fasti). In den Metamorphosen tritt zu der unbelebten Natur (Pflanzen,

Wasser) die belebte Natur in Form der Schwäne auf dem Pergussee hinzu. Der Ort wird hier mit sechseinhalb Versen etwas detaillierter beschrieben als in den Fasti (4 Verse).

Zu der sprachlichen Darstellung des *locus amoenus* ließe sich mit den Schülern ein gemeinsames Tafelbild erarbeiten indem man die Tafel in zwei Spalten einteilt, jeweils eine Spalte für eine der beiden Textstellen und man könnte eine Art Wortfeld „locus amoenus“ entwickeln, wodurch den Schülern das speziell dichterische Vokabular näher gebracht werden sollte. Außerdem sollte man den Schülern den Mythos mit Hilfe von Rezeptionsbeispielen näher bringen, denn die intensive Beschäftigung mit Rezeptionsdokumenten fördert das ästhetische Empfinden und Urteilsvermögen der Schüler¹⁹. Hierzu seien folgende Beispiele gegeben:

1. Edmund Dulac (1882-1953): Pluto and Persephone



¹⁹ Vgl.: Lehrplan für das G8 an bayr. Gymansien, Jahrgangsstufe 10, unter: www.isb.bayern.de.

2. Niccolo Dell'Abate (1509-1572): The Rape of Persephone



Arbeitsaufträge:

1. Was ist auf beiden Bildern dargestellt?

Auf beiden Bildern ist die Szene des Raubes dargestellt, auf dem Bild von Dulac sieht man nur Proserpina in einem gelben Blumenkleid und Pluto in einem blauen Gewand, auf seinem Wagen mit Pferdegespann stehend. Auf dem Bild von Dell'Abate sind neben Pluto, der rechts im Bild Proserpina umarmt und dabei in die

Höhe reißt, die Gefährtinnen (6 Frauen) zu sehen, die selbstvergessen Blumen pflücken und gar nicht bemerken, was geschieht. Nur eine der Gefährtinnen (ganz rechts) blickt scheinbar in Proserpinas Richtung. Im Hintergrund lässt sich eine Stadt (Siedlung) ausmachen, die an einem See (Pergus?/Meer?) liegt. Hierbei könnte es sich um die Stadt Henna handeln, die in der Stelle in den Metamorphosen erwähnt wird (V.385). Ganz oben rechts im Bild kann man Plutos Wagen erkennen und eine schwarze Wolke, wahrscheinlich ein Hinweis auf die Unterwelt. Am Bildrand unten lässt sich eine liegende Frauenfigur ausmachen, möglicherweise eine Göttin.

2. Welches der beiden Bilder stellt den Text aus den Metamorphosen/Fasti inhaltlich genauer dar?

Das Gemälde von Dell'Abate spiegelt die Textstelle in den Metamorphosen und den Fasti besser wieder, denn nicht nur Pluto und Proserpina sind dargestellt, wie bei Dulac, sondern die gesamte Szenerie mit dem Hain, den Blumen pflückenden Gefährtinnen und der Stadt Henna (?) an dem See.

3. Wie lassen sich die beiden Bilder zeitlich einordnen? Darstellungsart/Farbeinsatz?

Das Gemälde von Dulac ist jünger, dafür sprechen die knalligen Farben und die Art der Darstellung der Personen. Es fällt auf, dass Proserpina wesentlich schlanker gezeichnet ist als auf dem Bild von Dell'Abate, wo die Frauen üppig gebaut sind nach Art des Malers Rubens. Das spricht für ein Schönheitsideal, das der Moderne zugeordnet werden kann. Zudem sind beide, Pluto und Proserpina vollständig bekleidet im Gegensatz zu Dell'Abates Monumentalgemälde, auf dem alle Personen halbnackt, lediglich mit einem Tuch oder Schleier um die Schultern, dargestellt sind.

4. Wie sind die Personen dargestellt (Körperhaltung/Gestik/Mimik)?

Vergleicht man die Darstellung von Pluto in den Gemälden fällt auf, dass beide Körper durch das wehende Gewand und die dynamische Körperhaltung in Bewegung zu sein scheinen. Bei Dulac scheint Pluto nach vorne zu stürmen und

Proserpina gleich ergreifen zu wollen, was durch seine rechte Hand, die wie eine Klaue anmutet, verdeutlicht wird. Auch sein direkt auf Proserpina gerichteter zielstrebigere Blick drückt seine Begierde aus Proserpina sofort in die Unterwelt entführen zu wollen. Proserpina hingegen sieht ihn mit angsterfüllten Augen an und ihre von ihm abgewandte Körperhaltung scheint ihre Abneigung und ihr Entsetzen über das Geschehen wiederzuspiegeln. Bei Dell'Abate befindet sich Proserpina bereits in den Fängen Plutos, der dem Betrachter des Bildes mit dem Rücken zugewandt ist. Sie stützt sich auf sein Haupt und blickt in Richtung des Pferdegespanns, mit dem sie in die Unterwelt entführt werden soll. Man könnte meinen sie hätte sich mit ihrem Schicksal schon abgefunden, denn sie erweckt nicht den Eindruck groß Widerstand leisten zu wollen. Vielleicht versucht sie aber auch sich durch die auf Plutos Kopf gestützte Hand von ihm wegzudrücken, bzw. sich zu befreien. Das ist aber aufgrund der Größe der gezeichneten Personen schwer festzustellen.

Zudem gibt es noch unzählige weitere Rezeptionsdokumente literarischer Art, wie zum Beispiel das Monodrama „Proserpina“ von Johann Wolfgang von Goethe und ein ganzes Epos aus dem 4. Jahrhundert von Claudian mit dem Titel „De raptu Proserpinae“. Welches Beispiel man für den Unterricht wählt, hängt individuell vom Lehrer, der Klasse (Niveau/Interesse) und natürlich vom Faktor Zeit ab. Jedoch sollte man meines Erachtens die bildliche Rezeption niemals vernachlässigen, denn man kann damit das visuelle Gedächtnis des Schülers ansprechen, was ungemein dazu beiträgt, dass der behandelte Stoff länger in Erinnerung bleibt. Einen ähnlichen Effekt haben auch Filme oder Theaterstücke, wobei darauf zu achten ist, dass die Schüler sich nicht einfach nur „berieseln“ lassen, sondern aktiv mitdenken. Dies lässt sich durch gezielte Fragen (mündlich oder schriftlich durch ein Arbeitsblatt) nach der Vorführung des Filmes/Theaterstückes erreichen.

6. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Anderson, W. S.: Ovidius: Metamorphoses, Leipzig 1977.

Holzberg, N.: P.Ovidius Naso, Fasti: Lateinisch und Deutsch, Düsseldorf/Zürich 2001.

Sekundärliteratur:

Bartenbach, A.: Motiv- und Erzählstruktur in Ovids Metamorphosen, Frankfurt am Main, 1990.

Bömer, F.: P. Ovidius Naso, Metamorphosen: Kommentar, Bd. 2 (Buch IV-V), Heidelberg 1976.

Fondermann, P.: Kino im Kopf: Zur Visualisierung des Mythos in den „Metamorphosen“ Ovids, Göttingen 2008.

Hinds, S.: The Metamorphosis of Persephone, Cambridge 1987.

Holzberg, N.: Ovids Metamorphosen, München 2007.

Müller Jan-Dirk (Hrsg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 3, Berlin/New York 2003.

Walther, L.: Antike Mythen und ihre Rezeption, ein Lexikon, Leipzig 2003.

Bildmaterial:

Dell'Abate Niccolo (1509-1572): The Rape of Persephone

Dulac, Edmund (1882-1953): Pluto and Persephone

Auf: www.mlahanas.de/Greeks/Mythology/Persephone.html